
Buchbesprechungen

Conen, M. L., *Mädchen flüchten aus der Familie, „abweichendes Verhalten“ als Ausdruck gesellschaftlicher und psychischer Konflikte bei weiblichen Jugendlichen, München 1983.*

Elger, W./Hofmann, H. J./Jordan, E./Trauernicht, G., *Ausbruchsversuche Jugendlicher. Weinheim/Basel 1984.*

Rund 40000 Kinder und Jugendliche reißen pro Jahr aus ihren Familien und Heimen aus, wobei die Tendenz stark zunehmend ist. Sie tauchen in den Vermisstenanzeigen der Polizei auf, werden aufgegriffen, vorübergehend in Jugendschutzstellen untergebracht, in die Familie zurückgeführt oder – bei Gefahr weiteren Streunens, Prostitution und Kriminalität – freiwillig oder gegen ihren Willen in Heime eingewiesen. Zwei Untersuchungen der letzten Zeit greifen das Phänomen des Ausreisens von Kindern und Jugendlichen und der damit verbundenen Gefahr der Kriminalisierung auf:

Die Arbeit von M. L. Conen beschränkt sich dabei auf weibliche Ausreißerinnen, deren Anteil seit Beginn der 70er Jahre stark zugenommen hat. Aus den Erfahrungen eines längeren Forschungsaufenthaltes in Erziehungsheimen entwickelt die Autorin in einer sensiblen Analyse der narrativen Interviews mit Heimmädchen geschlechtsspezifische Ansätze einer Erklärung von Familienflucht. Auf dem Hintergrund subjektiv bedeutsamer biographischer Motivationen und Auslösesituationen im Lebensweg der Mädchen werden allgemein gültige Strukturprinzipien der familiären Lebenswelt und des sozialisationsrelevanten Umfelds in ihrer geschlechtsspezifischen Bedeutung abgeleitet. Aus persönlicher Erfahrung mit amerikanischen Modellen ambulanter und stationärer Krisenintervention begründet die Autorin Empfehlungen für einen veränderten Jugendhilfeansatz mit devianten Mädchen. Diese Überlegungen zielen schwerpunktmäßig jedoch auf familienintegrative Beratung und Krisenintervention und bedürfen angesichts der Tatsache, daß Entweichen vor allem ein Phänomen des Ablösungsprozesses Jugendlicher vom Elternhaus darstellt, einer Ergänzung.

Einen ähnlichen Ansatz zur Analyse biographisch bedeutsamer Konstellationen und Bedingungen von Familien- und Heimflucht verfolgt – allerdings auf breiterer Materialbasis – die Forschergruppe des Instituts für soziale Arbeit, Münster. Ihre Interviewpartner erreicht die Forschergruppe über die Population von Jugendschutz-

stellen, die ca. 40% aller jugendlichen Entweicher ausmacht. Auch in dieser Studie liegt der Schwerpunkt auf den biographischen Kristallisationspunkten, die zu Familien- und Heimflucht führen können. Hier jedoch wird ein Systemansatz verfolgt, der die phänomenologisch beschriebenen Ursachen und Motive des Weglaufens und Streunens von Jugendlichen in eine Typologie familiärer Interaktionssysteme einzuordnen sucht, die vor allem zwei der zentralen Komponenten: *Beziehungsmodus* und *Verhaltenskontrolle* berücksichtigt. Die Ergebnisse lassen den Schluß zu, daß insbesondere die Merkmalskombinationen: ambivalenter Beziehungsmodus und hohe Verhaltenskontrolle, sowie: *Ausstoßungstendenzen* der Familie, gekoppelt mit hoher Verhaltenskontrolle eher zu einer Flucht aus der Familie führen als andere Faktoren. Aus diesen Erkenntnissen heraus entwickelt die Gruppe Präventionsprogramme für die Zielgruppen der Jugendlichen, der Eltern und Erzieher und für das Personal in Polizei und Jugendschutzstellen.

Beide Arbeiten zum Problem der Ausreißer(innen) und ihren potentiellen Devianzkarrieren vermögen retrospektiv einen detaillierten Einblick in die Hintergründe jugendlichen Ausreißerverhaltens zu geben; – beide verzichten jedoch weitgehend auf eine Analyse der Folgen von Entweichen und stellen keinen Bezug her zur späteren Lebenssituation der befragten Jugendlichen.

Vera Sprau-Kuhlen, München